

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 11 (1964)
Heft: 3

Rubrik: Was wir wissen müssen : Waffen die uns bedrohen!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wir wissen müssen:

WAFFEN DIE UNS BEDROHEN !

Die Problematik der modernen Wehrrüstung

Die Expo 1964 steht im Vordergrund unserer nationalen Interessen. Der «Weg der Schweiz» führt uns in die Zukunft. Diese Zukunft beinhaltet verschiedene Probleme, die wir lösen müssen. Wenn auch das Wehrproblem am Ende dieses Weges nicht gestreift wird, so wissen wir doch alle, dass es eng mit unserer politischen Überzeugung der neutralen und wehrhaften Schweiz zusammenhängt. Der «Wehrigel» führt uns aber in die Wehrproblematik unseres Landes in packender Weise ein. Diese wehrhafte Schweiz wird durch ein massives Stachelgebilde symbolisiert, das seine Stacheln nach fast allen Richtungen, aus denen Angriffe gegen unser Land geführt werden können, abschreckend ausgerichtet hat. Dem «Wehrigel-Schweiz» fehlen aber die *nach oben gerichteten*, abweisenden Stacheln! Ist dies symptomatisch? Die Luftverteidigung und der Zivilschutz sind leider die Stiefkinder unserer Landesverteidigung. Der Angriff aus der Luft — der moderne Angriff — muss in unserem Lande unbedingt auch auf abwehrende Stacheln stoßen, wenn die Kette der Verteidigung halten soll.

Der Zivilschutz und die Luftverteidigung, diese beiden zusammengehörenden, gegen Luftangriffe ausgerichteten Wehrelemente, sind im Aufbau begriffen. Die heute leider noch fehlenden nach oben gerichteten Stacheln sind aber im Werden. Auf beiden Gebieten — Zivilschutz und Luftverteidigung — sind die Probleme jedoch wesentlich schwerer zu lösen als auf den anderen Wehrsektoren unserer Landesverteidigung. Dies ist nicht nur eine Folge der modernen Angriffsmittel der Luftkriegsführung, die in ihrer technisch - taktischen Vielgestaltigkeit jede andere Kriegsform übertreffen, sondern auch und vielleicht in erster Linie der damit verbundenen Zeitkompression im Kampf. Was in der Landkriegsführung Wochen und Tage dauert, kann im Luftkrieg sich in Minuten und Sekunden abspielen. Das Zeit-Raum-Problem des Luftkrieges ist um eine Größenordnung komplexer als im terrestrischen Geschehen. Dass diese Zeitkompression unsere Luftabwehr sowohl technisch wie taktisch und vorab auch finan-

ziell vor Aufgaben stellt, die wir bis anhin nicht einmal geahnt hatten, ist in diesem Expo-Jahre eine weitere verpflichtende Überraschung.

Man ist heute verwundert, erstaunt und erschreckt, wenn man die finanziellen Opfer sieht, welche die Beschaffung moderner Waffensysteme der Luftkriegsführung und der Bau umfassender Schutzmassnahmen erfordern. Die Grösse dieser Aufwendungen führen leicht zu Kleinkunst und zum Verzichtgedanken. Können wir uns das noch leisten? Die Frage drängt sich auf.

Rüsten oder Rosten?

In dieser Frage prallen zwei politische Grundmeinungen — man könnte sogar sagen zwei Weltanschauungen — aufeinander. Das Rüsten steht naturbedingt im Gegensatz zum Abrüsten. Das eine Prinzip schliesst das andere aus. Wer nicht rüstet, der rostet, sagt man. Dieses Rosten kann mit einem Farbwechsel verbunden sein, der oft rötlich ist; es kann als Antithese des Rüstens bezeichnet werden; denn durch das Abrüsten zerfallen bestehende Rüstungswerte und Wehrideale allmählich — bis zum sicheren völligen Zerfall des Wehrgedankens.

Der vernünftige Mensch will zwar von Natur aus grundsätzlich den Frieden. Es ist gerade dieser Wunsch nach Frieden, der die friedfertigen Menschen, ungeachtet ihrer Religionsbekenntnisse, ungeachtet auch ihrer Staats- und Rassenzugehörigkeit, in zwei Lager trennt. Man könnte diesen Zwiespalt wohl nicht einfacher charakterisieren als durch die Frage: «Ist der Frieden durch militärische Kraft oder durch militärische Schwäche zu sichern?» Dies ist offensichtlich unsere Schicksalsfrage! Wenn es mit naturgesetzlicher Notwendigkeit nur friedfertige Menschen geben könnte, friedfertig wie etwa Lämmer auf der Weide — wenn es keine Wölfe geben könnte —, ja dann wäre die Problematik des Friedens auf dieser Welt kaum gegeben.

Und trotzdem, fast die ganze Welt ist heute von einem umfassenden Abrüstungswillen durchdrungen. Der Kalte Krieg, der noch vor wenigen Jahren die Welt bedrückte, hat seine

gefürchteten Zähne scheinbar verloren. Die grossen Wehrindustrien der Militärmächte stellen bereits auf Friedensgüterproduktion um. Die Staatsmänner sprechen nur noch von Abrüstung und Kürzung der Wehrkredite.

Wie hat sich in dieser kurzen Zeit ein solcher Wandel vollzogen? Wahrscheinlich dürfte die Kuba-Krise sowohl in den USA als auch in der UdSSR nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben. Als damals im Oktober 1962 beide Grossmächte plötzlich und sehr konkret erkannten, dass sie sich als Nukleargrossmächte feindlich gegenüberstanden und eine weitere Verschärfung der Lage zu der Auslösung unvorstellbarer Zerstörungskräfte führen könnte, da hat wohl Chruschtschew eingesehen, dass der Westen, solange er gerüstet bleibt, nicht einfach atomar «begaffen» werden kann. Die Taktik musste geändert werden.

Das Abkommen zur Einstellung der Atomversuche war ein erster Schritt auf diesem Wege. Die Reduktion der Herstellung von Spaltmaterialien und die Diskussion um ein bilaterales Abkommen (USA-UdSSR) zur Verschrottung von Bombern gehören in dieselbe Kategorie von Abrüstungsmassnahmen. Erst kürzlich hat der Stellvertretende Verteidigungssekretär der USA erklärt: «Eine abgerüstete Welt, die sich den Gesetzen unterordnet, ist eines der Ziele der amerikanischen Außenpolitik. Ich muss gestehen, ich bin diesbezüglich optimistisch. Ich glaube, dass wir dieses Ziel erreichen werden. Es wird zwar nicht von einem Tag zum anderen möglich sein, aber nach und nach — sofern wir dieses Ziel nicht aufgeben.»

Am vergangenen 20. April sagte Nikita Chruschtschew: «Es ist die tiefste Überzeugung der sowjetischen Regierung, dass alle Anstrengungen verdoppelt werden müssen, die zu einer allgemeinen Abrüstung führen, und es sind auch noch wirksame Massnahmen zu treffen, damit der universelle Friede gestärkt wird. Dies ist eine Forderung der Lebensinteressen aller Staaten, aller Völker!»

Wenn wir uns nun konkret fragen, welches die tiefste Ursache dieser Entspannung der heutigen Lage ist, in der Chruschtschew so grosszügig und väterlich das Interesse aller Völker und Staaten wahnen will, so

ist die Antwort einfach. Chruschtschew hat Angst! Mehr als irgend etwas anderes ist es die heute noch dominierende Luftmacht der US-Luftwaffe, die den Kremlführer zwingt, einen anderen Weg einzuschlagen als den Weg der offenen Gewalt des nuklearen Krieges. Aber auch der chinesische Drache, der zurzeit bereits im Rampenlichte der Nuklearrüstung steht, dürfte den Kremlführer sehr nachdenklich stimmen.

Man vergisst bei all dem zu leicht, dass es mindestens zweierlei braucht, um eine Abschreckung wirksam zu machen. Erstens muss man die abschreckende militärische Kraft besitzen und auch den Mut haben, sie nötigenfalls zu verwenden. Zweitens — und dies ist entscheidend — muss der Gegner diese Tatsache richtig würdigen und an die Entschlossenheit glauben. Chruschtschew ist der Mann, der sich gut beraten lässt und zudem scharfsinnig denken kann. Er hat die Gefahr erkannt, die ihm von seiten der westlichen Luftwaffen droht, sollte er den USA und den westlichen Interessengebieten zu nahe treten. Der weitere Fortschritt des Weltkommunismus ist offensichtlich nur möglich, wenn es den Russen durch geeignete taktische Schachzüge gelingt, die amerikanische und die übrige westliche Luftrüstung durch indirekte Beeinflussung entscheidend zu schwächen. Diese indirekte Beeinflussung hat bereits ihre Wirkung erzielt. Auch in den USA steht die Abrüstung als gewünschtes Politikum im Vordergrund des öffentlichen Lebens.

Kürzlich wurde schlagzeilenartig, aber irrtümlich, bekanntgegeben, Chruschtschew sei tot. Obwohl es nur ein leeres Gerücht war, wurde es jedermann doch klar, dass diese Gegebenheit einmal Tatsache werden muss. Was dann?

Chruschtschew ist bestimmt ein sehr fähiger Staatsmann. Er ist in seiner Entstalinisierung — für russische Begriffe — sehr weit gegangen. Ohne Zweifel unternimmt er alles, um den Lebensstandard des Sowjetmenschen zu heben. Er hat auch die früher allgegenwärtigen Aengste des Einzelnen, die geheime Staatspolizei poche an die Türe, stark vermindert. Eine gewisse Verbürgerlichung des Sowjetmenschen ist sein Werk. Der russische Kommunismus hat unter seiner Regierung nicht nur das Kleid gewechselt, sondern er ist auch innerlich erfasst worden. Neben all diesen tatkräftigen Massnahmen hat er, vielleicht rascher und besser als die Politiker des Westens, erkannt, dass primär die nukleare Luftrüstung der USA ihm den entscheidenden Riegel vor das weitere Vordringen gestossen hat. Es klingt ironisch, entspricht aber der Tat-

sache, wenn man sagt, dass das strategische Luftkommando der USA in der Sowjetunion mehr beachtet wird als im Westen!

Unter dem Damoklesschwert der westlichen Luftrüstung, insbesondere des strategischen Luftkommandos der USA, hat Chruschtschew sich entschliessen müssen, den Umweg über die militärische Entspannung zu wählen — einen Umweg, der offenbar nach seiner Meinung schliesslich rascher zum Ziele führt.

Ist diese Entwicklung zum Frieden hin, die auf der Abrüstung basiert, echt? Machen jene, die den Frieden durch militärische Schwäche erkaufen wollen, nicht einen grundsätzlichen Fehler? Haben Chruschtschew und Mao ihre freiheitsbe-raubenden Weltbeherrschungsansprüche aufgegeben?

Nichts, aber auch gar nichts könnte diesbezüglich angeführt werden, was eine solche Wunsch-Meinung stützen würde. Im Gegenteil, die Weltherrschaft ist ein marxistisch-leninistisches Dogma, welches der Kommunismus niemals aufgeben kann, ohne sich selbst zu vernichten.

Militärische Stärke verlangt Opfer — grosse Opfer. Militärische Abrüstung und die damit verbundene militärische Schwäche ist hingegen sehr leicht realisierbar. Es ist ein bequemer Weg! Das sybaritische Leben, das wir heute im Westen mehr und mehr schätzen, das eine direkte Folge der Hochkonjunktur und des Super-Wohlstandes ist, lehnte das Kämpfen und das Opferbringen ab. Der bequeme Weg der Abrüstung ist deshalb auch der politisch bequemere Weg. Die Ablehnung eines Wehrkredites ist heute einfacher zu vertreten als dessen Befürwortung. Es braucht heute mehr politischen Mut, für die Luftrüstung einzustehen, als diesen Wehrsektor einfach zu vernachlässigen.

Erinnern wir uns aber an die militärischen Ereignisse der Weltgeschichte, so müssen wir eingestehen, dass schon vor den Tagen, da Sybaris vernichtet wurde, bis in die jüngste Vergangenheit die Abrüstung nie ein zufriedenstellendes Mittel zur Wahrung des Friedens gewesen ist. Erinnern wir uns nur an unsere eigene Luftrüstungslage, die katastrophal war, als wir im Jahre 1939 in den Aktivdienst treten mussten!

General Thomas Power, Kdt. der strategischen Luftstreitkräfte der USA, schreibt zum Problem der Abrüstung: «Immer und immer wieder — schon Jahrhunderte vor Christus — wurde die Abrüstung als scheinbar taugliche Massnahme zur Wahrung des Friedens propagiert. Wo immer der Abrüstungsgedanke Erfolg hatte, führte er aber nicht zum Frieden, sondern direkt zum Kriege.

Kriege entstehen aus Schwäche! Es stimmt, wir stehen in einem Wettrüsten drin — doch wir würden besser dafür sorgen, dieses Wettrüsten zu gewinnen, als an das Abrüsten zu denken. Wir können dieses Rennen spielend gewinnen; wir brauchen uns nicht einmal übermäßig anzustrengen. Wir können es aber niemals gewinnen, wenn wir zu rennen aufhören. Vergessen wir nie, es ist vernünftiger und wesentlich besser, ein Wettrüsten zu gewinnen, als einen Krieg austragen zu müssen.»

Der neutrale Kleinstaat

Man wird vielleicht zugeben, dass es für die USA sehr gefährlich sein könnte, abzurüsten und vorab die Luftrüstung zu vernachlässigen. Man wird aber vielleicht Zweifel darüber hegen, ob dieses Prinzip der militärischen Stärke — auch in der Luft — für einen neutralen Kleinstaat noch realistisch ist.

In Europa sind es drei Staaten, die neutral sind: Oesterreich, Schweden und die Schweiz. Wenn auch beachtliche Strukturunterschiede zwischen diesen drei Neutralen vorliegen, so ist doch zu sagen, dass sie mehr Aehnliches haben als Trennendes. Vorab sind alle drei Staaten keine Grossmächte, und sie haben keine offensive Wehrpolitik. Sie wollen alle in Frieden leben und in Ruhe gelassen werden; sie verfolgen deshalb eine rein defensive Wehrdoktrin. Von diesen drei Neutralen dürfte wohl Oesterreich die wehrpolitisch schwierigste Lage aufweisen. Es sind nicht nur Rückstände aus dem vergangenen Kriege zu überwinden, sondern auch die geographische Lage und die politischen Möglichkeiten sind eingeengt. Oesterreich muss sich deshalb vorerst nach innen stabilisieren, bevor eine nach aussen gerichtete starke Wehrrüstung möglich ist. Der Vergleich mit Schweden drängt sich heute deshalb für uns besonders auf.

Die Zukunft der schwedischen Luftrüstung

Im April dieses Jahres hat die schwedische Regierung, gestützt auf sorgfältig überprüfte wissenschaftliche Studien, den festgefügten Entschluss bekanntgegeben, den schwedischen Luftstreitkräften baldmöglichst einen noch leistungsfähigeren Jäger, als es der Draken ist, zu übergeben. Es handelt sich um das Mehrzweck-Jagdkampfflugzeug Viggen (Blitz), das unter der Bezeichnung Waffensystem 37 von den Saab-Werken gebaut wird und mit dem Stril - Radar - Führungssystem verwendet werden soll. Dies ist das grösste jemals in Schweden durchgeführte Flugzeugbauprogramm und gegenwärtig eines der grössten Flug-

zeugbauprojekte Europas. Die Gesamtkosten dieses Programmes wurden von der schwedischen Regierung auf über 7 Mia sFr. veranschlagt. Bereits wurde ein Expertenausschuss geschaffen, der im Namen der schwedischen Regierung die wirtschaftliche Entwicklung des Viggens bei Industrie und Luftwaffe überwachen soll.

Trotz der für schwedische Verhältnisse gewaltigen Kosten ist die schwedische Regierung offenbar der festen Auffassung, dass dieses Projekt eine günstigere Lösung darstellt als die Beschaffung gleichwertiger Flugzeuge im Auslande.

Die schwedische Regierung hat — der Welt gegenüber — nicht nur den klaren Willen zur Neutralität in der Selbständigkeit und kraftvollen Selbstbehauptung dokumentiert, sondern auch sehr unmissverständlich auf die in Zukunft noch zunehmende Bedeutung des Hochleistungs-Mehrzweckjägers hingewiesen. Obwohl Schweden — wie die Schweiz — auch ein Bloodhound-2-Flablenwaffen-Programm realisiert, wird der sehr massiven Neuausrüstung der schwedischen Luftwaffe in den siebziger Jahren, mit etwa 800 neuen Hochleistungsflugzeugen (trotz der angelaufenen Produktion des Drakens!), nunmehr höchste Priorität gegeben. Die leider weitverbreitete Meinung, Jagdflugzeuge seien im Zeitalter der Lenkwaffen fast nebensächlich geworden, wird dadurch entscheidend entkräftet.

Die schwedische Regierung ist auch überzeugt, dass es für die technisch - wirtschaftliche Entwicklung des Landes von ausschlaggebender Bedeutung ist, eine leistungs- und wettbewerbsfähige Luftfahrtindustrie zu halten. Sie weiss auch, dass im besonderen der hohe Rüstungsstand ihrer Luftwaffe für die eigene Aussen- und Wehrpolitik einen über-

ragenden, schützenden Einfluss auszuüben vermag; jedes Land, das vom Ausland militärisch beurteilt wird, wird auch — und sehr oft in Priorität — nach dem Stand seiner Luftrüstung bewertet, da sie, gerade infolge der finanziellen Opfer, die hierzu notwendig sind, den stärksten Ausdruck des Wehrwillens darstellt.

Das schwedische Volk hat dieses Opfer gebracht und ist auch bereit, es heute und in den kommenden Jahren zu bringen, damit die Zukunft des Landes gesichert bleibt.

Die Zukunft der schweizerischen Luftverteidigung

Kleinmut steht uns Schweizern schlecht an. Die grossen Opfer, die eine moderne Luftverteidigung und ein wirksamer Zivilschutz erfordern, sind eine Notwendigkeit der Zeit, der wir uns nicht, wie ein Straussvogel bei kommender Gefahr, dadurch entziehen können, dass wir den Kopf in den Sand stecken.

Die Luftverteidigung wird uns in den kommenden Jahren noch weitere, sehr grosse finanzielle Opfer kosten. Neben der laufenden Mirage-Beschaffung ist ein umfassendes Warn- und Führungssystem zu entwickeln, welches der Luftverteidigung dient und unseren Erdstreitkräften die notwendige Warnung geben kann — aber auch eine Conditio sine qua non ist, damit Zivilschutz überhaupt sinnvoll eingesetzt werden kann. Den Flabtruppen sind weitere massive Kredite zuzusprechen, damit sie ihre angefangene Umrüstung beenden könnten. Die Bloodhound-Stellungen müssen unbedingt geschützt werden; Bauarbeiten und Verbunkerung der Stellungen drängen sich zwingend auf. Die Abwehr von Lenkwaffenangriffen aller Arten verlangt neue Massnah-

men, die in Angriff genommen werden müssen. Der Zivilschutz muss gewaltig ausgebaut und nach den neuesten Erkenntnissen der möglichen Kriegsformen ausgerichtet werden.

Dies sind lebensnotwendige Schutzmassnahmen für unser Volk und seine Armee, deren Vernachlässigung nicht verantwortet werden kann. Die Frage, ob wir uns dies alles leisten können, ist berechtigt. Solange wir aber nur die Hälfte dessen ausgeben, was andere Staaten (im Durchschnitt) für ihre Verteidigung ausgeben, solange wir Milliarden für das Rauchen und den Alkohol verschwenden, darf niemand die Möglichkeit, dass wir es uns leisten können, ernsthaft in Frage stellen.

Wehrtechnische Zusammenarbeit der Neutralen?

Der Gedanke, dass die drei neutralen Staaten in Europa eine engere wehrtechnische Zusammenarbeit anstreben sollten, ist nicht neu. Schon im Zusammenhang mit der Prüfung des schwedischen Jägers «Draken» wurden derartige Meinungen in der Schweiz geäussert. Der Gedanke ist ohne Zweifel bestechend. Oesterreich hat in seiner Luftrüstung bereits diesen Weg eingeschlagen, als es von Schweden die älteren J-29-Jäger kaufte.

Wenn auch die Schweiz — nach wie vor — die finanzielle Kraft hat, einen selbständigen wehrtechnischen Weg zu gehen, so gibt es doch viele Argumente, welche für eine gemeinsame Rüstung der Neutralen sprechen und welche eine rentablere und rationellere Kriegsmaterialbeschaffung ergeben würden; dies wäre bestimmt wirtschaftlicher als der heute praktizierte Alleingang.

J. R. Lécher

Preiswerte Briefmarken!

300 herrliche Jugoslawien sFr. 15.—, 300 herrliche Oesterreich nur sFr. 10.—, 1000 alle Welt nur sFr. 20.—

Spreitzer, Wien-Schwechat, Fach 41, Oesterr. Postcheck Zürich 80 - 54615

Zur Zivilschutz-Ausrüstung

SÄNTIS

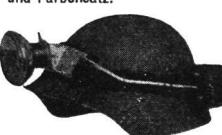
Qualitäts-Batterien

SÄNTIS Batteriefabrik
J. Göldi RÜTHI/SG



ZIVILSCHUTZ + FEUERWEHR

NEU: «ATLANTIC F»-Laterne, kombiniert mit Scheinw., Flut- und Bodenlicht sowie für verschiedene Signalzwecke mit einlegbaren Farbenscheiben, auf Wunsch mit praktischem Umhänger zur Tragen auf der Brust. Absolut unverwüstlich, rostfrei u. wasserdicht. Brenndauer ca. 30 bis 35 Stunden. Preis Fr. 28.— plus Umhänger und Farbenseatz.



Stirn- und Helmlampe «METALLUM». Sehr lichtstark und robust. Mit Gehäuse für 3 Monozellbatterien (oder mit Taschenlampengehäuse auf dem Helm tragbar). Klemm Wackeln auf dem Helm. Preis ohne Batterien Fr. 31.80. Hierzu Batterien von bester Qualität. Ferner, neuzeitliche Scheinwerferlampen mit Trocken- und aufladbaren Dauerbatterien, mit und ohne Blinklicht.



Diverse Taschenlampen und Batterien aller Art.

Prospekt und nähere Angaben erhalten Sie gerne durch die Generalvertretung

X. Marquart, Oberriet-Loo SG ☎ 071/78522 od. 78398

Vertretungen elektrischer Artikel Telefonnummer ab 8. Juni 071/781522 oder 781385